rat Dr. de Lasalle, Pfarrer Dr. Jeremias, Bürgermeister a. D. Dr. Kaulisch und Kommerzienrat Arnhold vorstellen. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Oberjustizrats Flechsig hielt Herr Amtsgerichtspräsident Dr. Becker seinen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen: Die wachsende Kriminalität der Jugend hat die Ueberzeugung aufgedrängt, daß dem Besserungsbedürfnis nicht mit der bloßen Stufung kriminaler Strafe und allein mit der bedingten Begnadigung Genüge geleistet werden kann. Der Erziehungsgedanke ist in den Vordergrund getreten. Da er aber von krimineller Entartung abgeleitet wurde, wird die für oder neben der Strafe eintretende öffentliche Fürsorgeerziehung leicht als eine neue Strafform, als ein für die Jugend zugeschnittenes Strafmittel angesehen werden. Mit allem Nachdruck muß gegen diese Auffassung Front gemacht werden, denn die Fürsorgeerziehung darf niemals den Charakter einer Strafe annehmen, falls sie nicht sich selbst und ihren Zweck verleugnen will. Nur wenn eine solche Auffassung der Fürsorgeerziehung allgemein Platz greift, können ähnliche Vorkommnisse wie in Mieltzin vermieden werden. Eine weitere Voraussetzung ist die Erziehungsmöglichkeit des Straffälligen. Einer besonderen Prüfung bedarf diese bei Minderjährigen über 16 Jahre sowie bei psychopathischen Personen; aus diesem Grunde wird hier die Zuziehung eines Arztes allgemein gefordert. Im übrigen ist eine ständige gegenseitige Fühlung und Rücksichtnahme seitens der verschiedenen ineinandergreifenden Behörden notwendig. Hierher gehören vorbereitende Mitteilungen über Art und Umfang des voraussichtlichen Bedürfnisses und persönliche Kenntnis der Anstalten und Familien, denen die Besserungsbedürftigen anvertraut werden. Als Mitglieder für den lokalen Fürsorgeverband müssen auch mehr als bisher Vormundschaftsrichter herangezogen werden. Dann muß aber auch im Volke gearbeitet werden vor allem durch die Gewinnung tätiger Mithilfe der Gesamtheit. In der richtigen Würdigung dieses bedeutsamen Faktors haben sich bereits 40 Vereine zu einem Verbande für Jugendhilfe zusammengetan. Neben der tätigen Arbeit ist aber auch Kapital erforderlich für diese große soziale Aufgabe. Hier kann die deutsche Frau ein reiches Feld für ihre Liebestätigkeit finden, da der Kampf gegen die sittliche Verwahrlosung viel leichter mit den Waffen der Liebe, als der Strenge durchgeführt wird. Eine wertvolle Betätigung findet hier gewinnende, bewahrende, rettende und pflegende Liebe der Frau. Neben behördliche Fürsorge-Erziehung muß auch das werktätige Eingreifen freiwilliger Liebestätigkeit treten. Sie ist vor allem deshalb wertvoll, weil sie allein die zerrissenen Bande zwischen Eltern und straffälligen Kindern wiederherzustellen vermag. Wirkungslos ist aber jede Einzelarbeit, erst in dem Zusammenschluß mit derjenigen anderer können dauernde Erfolge gesichert werden. Aus diesem Grunde soll der Beitritt zur organisierten Jugendfürsorge und den ihr angegliederten Vereinen die Pflicht jedes patriotisch Gesinnten werden. — Mit Dankesworten an den Herrn Vortragenden seitens des Herrn Oberjustizrats Flechsig wurde die Versammlung geschlossen. — Im Anschluß an seinen Vortrag beabsichtigt Herr Amtsgerichtspräsident Dr. Becker die Organisation und die Durchführung freiwilliger Liebestätigkeit bei der Fürsorge-Erziehung in ihrem Zusammenhange mit dem Vormundschafts- und Jugendgericht an der Hand der Praxis und unter anschließender gegenseitiger Aussprache zum fortgesetzten Studium der beteiligten Kreise zu machen. Die erste derartige Veranstaltung, die zugleich die Richtlinien für das ganze künftige Vorgehen geben soll, wird am Mittwoch, den 3. November, 5 Uhr nachmittags, im ehemaligen Schwurgerichtssaale des Königl. Landgerichts, Pillnitzer Straße, abgehalten werden. Alle Helfer und Helferinnen des Verbandes für Jugendhilfe und der ihm angeschlossenen Vereine und alle sonstigen Interessenten werden um freundliche Unterstützung dieses Vorhabens und um ihre persönliche Teilnahme gebeten.

—* **Einweihungsfeier im Heim II des Vereins für Fabrikarbeiterinnen.** Der letzte Sonntag war ein Festtag für die Bewohnerinnen des kleinen Doppelhauses Wittenberger Straße 11, in dessen eine Hälfte der Verein für Fabrikarbeiterinnen vor vier Jahren sein Heim II verlegte und dessen andere Hälfte nun als erweitertes Heim geweiht werden konnte. Von 4 Uhr an stand das Heim den Gästen zur Besichtigung offen. Um 5 Uhr begann die Feier in dem durch den langersehnten Durchbruch gewonnenen Doppelraume, der als Speise- und Vereinssaal dient, und die drängende Enge bewies, wie nötig die Erweiterung gewesen war. Herr Kreishauptmann v. Oppen und Herr Geheimrat Dr. Nierhammer waren als Ehrengäste erschienen; Herr Hofprediger Konsistorialrat Kretschmar hielt die Einweihungsrede. Frl. Kühl, die Leiterin des Gesamtvereins, beleuchtete die sorgenvolle Anfangsgeschichte von Heim II. Eine Abordnung von Heim I (An der Herzogin Garten) überreichte als sinnigen Schmuck für den Speisesaal Lhdes Bild „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast", und ein Striesener Mitglied gab den Gefühlen der Gefährtinnen in einem herzlichen, selbstgedichteten Glückwunsch Ausdruck. Mit Gesang schloß der ernste Teil der Feier, und nach einem fröhlichen Kaffeestündchen brachte der zweite eine wohlgelungene humoristische Aufführung und schöne Gesänge und Cellovorträge, die ersteren ausgeführt vom Chor der Fabrikarbeiterinnen unter Leitung von Frl. Schunke, die letzteren von Herrn Ernst Siedel geboten.

—* **Der Allgemeine Handwerkerverein** hielt gestern im großen Saale der „Drei Raben" seine Jahreshauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der langjährige Vorsitzende, Stadtverordneter Hoflieferant Wendschuch der verstorbenen Mitglieder und widmete insbesondere den vor wenigen Tagen verstorbenen Stadträten Wokurka und Seeling, die beide dem Verein über 25 Jahre angehörten, warme Nachrufe. Den Jahresbericht über das 90. Geschäftsjahr erstattete der Schriftführer, Schlossermeister Weinert. Der Bericht entrollte ein klares Bild von der Vereinstätigkeit und von dem großen Ernst und der Pflichttreue, die der Vorstand mit dem Ausschuß der Verwaltung den Fragen des Handwerks wie den öffentlichen Angelegenheiten entgegengebracht hat. Die Alt- und Neustädter Fachschulen mußten infolge des großen Andranges von Schülern je eine weitere Unterrichtsklasse einrichten. Die Unterrichtsstunden werden vom 1. Januar nächsten Jahres von 5 auf 6 Stunden pro Woche erhöht. In der Frage des Vereinshauses ist man zu einem greifbaren Resultat nicht gelangt. Dem Vorschlage, denjenigen Mitgliedern, die dem Verein über 25 Jahre angehören, je ein Diplom zu überreichen, wurde entsprochen und mehr als 200 Mitglieder auf diese Weise ausgezeichnet. Dem Vereinsleiter, Hoflieferant Wendschuch, wurde bei Gelegenheit seiner vor einiger Zeit abgehaltenen silbernen Hochzeit bei Uebermittlung der Glückwünsche des Vereins eine besondere Ehrung noch dadurch zuteil, daß der im Verein bestehenden Carl Wendschuch-Stiftung ein Betrag von 500 Mk. überwiesen wurde. Zu der im nächsten Jahre stattfindenden Einweihung des neuen Rathauses stiftet der Allgemeine Handwerkerverein ein Ehrengeschenk, das die verschiedenen Handwerke versinnbildlicht und von Herrn Hofjuwelier Heinze fertiggestellt ist. Die Tätigkeit des Vereins führte zur Bekämpfung der Auswüchse der Gewerbefreiheit, des Ausverkaufsunwesens, des Bauschwindels usw., sowie zur Stellungnahme gegen den paritätischen Arbeitsnachweis und die in Leipzig geplant gewesene Errichtung eines Beamten-Warenhauses. Ferner wurden bereits jetzt Schritte eingeleitet gegen die Ausführung der Absicht, bei der im Jahre 1911 stattfindenden Hygienischen Ausstellung wiederum eine Warenverlosung in Form einer Tombola abzuhalten. Mit der Mittelstandsvereinigung ging der Allgemeine Handwerkerverein Hand in Hand, dagegen verhielt er sich zu den Einladungen des Hansa-Bundes ablehnend. Der Bericht geht dann zu den während des Winterhalbjahres abgehaltenen Vortragsabenden und Mitgliederversammlungen, sowie den zur Besichtigung moderner Betriebe unternommenen Exkursionen und Festlichkeiten ein. Obwohl die Lage des Handwerks eine erfreuliche nicht genannt werden kann, so geht der Verein, der im Innern gefestigt dasteht, der Zukunft mit den besten Hoffnungen entgegen. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht wurde vom Schatzmeister, Herrn Söffge, ergänzt. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf mehr als 1300 Handwerker. Die Wetzlich-Stiftung verfügt über einen Fonds von 1447 Mk., die Carl Wendschuch-Stiftung über einen Bestand von über 1600 Mk. Im Berichtsjahre wurden der letzteren größere Zuwendungen gemacht. Herr Hofjuwelier Heinze überwies der Stiftung 120 Mk., Herr Söffge 50 Mk., Herr Hoflieferant Wendschuch 200 Mk. Die Alt- und Neustädter Fachschulen des Allgemeinen Handwerkervereins erforderten eine Ausgabe von 16 445 Mk. Zum 2. Vorsitzenden wurde Herr Schneider-Obermeister Arnold, zum 2. Schriftführer Herr Uhrmachermeister Danneberg, zum 2. Kassierer Herr Mechaniker Müller, sowie als Mitglieder des Verwaltungsausschusses die Herren Schlossermeister Boden, Holzbildhauer Dachsel, Lackierermeister Decker sen., Sattlermeister Enterlein, Stadtverordneter Frank und Schneidermeister Pflugbeil wiedergewählt. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Herr Stadtverordneter Glasermeister Wetzlich einen Vortrag über „Berechtigte Forderungen des gewerblichen Mittelstandes und das Verhalten der politischen Parteien hierzu". Der Vortragende ging zunächst auf die Landtagswahlen ein, deren Resultate nicht die Wünsche des Volkes zum Ausdruck gebracht hätten. Sie hätten zu sehr unter der mächtigen Agitation gegen die Finanzreform gestanden. Die Mittelstandsvereinigung enthalte zuviel Berufe und Gruppen, es empfehle sich für diese Vereinigung, zunächst mehr den gewerblichen Mittelstand zu umfassen. Dann beschäftigte sich Redner mit der Warenhaussteuer, den Wirtschaftsvereinigungen der Beamten, dem unlauteren Wettbewerb, dem Submissionswesen, dem paritätischen Arbeitsnachweis und den Stellungen der politischen Parteien zu dieser wichtigen Fragen des Handwerks. Redner schloß unter dem Beifall der Versammlung mit den Worten, daß die Sache des Handwerkers eine gerechte sei und er daher später sicher zum Ziele gelangen werde.

—* **Der Bürgerausschuß für vaterländische Kundgebungen** veranstaltet am 29. Oktober, abends 8 Uhr, in Kreiss Restaurant eine Sitzung, betreffend die Feier am 18. Januar 1910.

—* **Landeslotterie.** Heute ist nun auch der letzte 10 000-Mark-Hauptgewinn gezogen worden, er fiel auf Nummer 71 241 in die Kollektion von W. Friedrich in Pirna. Morgen, am letzten Ziehungstage, muß nun das große Los im Betrage von 500 000 Mk. mit der Prämie von 300 000 Mk. zusammen auf eine Nummer fallen. Der Fall, daß großes Los und Prämie auf einen Tag gezogen werden, ist, seit die Einrichtung mit der Prämie besteht, schon einmal vorgekommen. Am 22. Oktober 1907 fielen sie auf Nr. 58 392 in die Kollektion von Gustav Gericke in Dresden.

—* **Der erste Frost** ist über Nacht eingetreten, denn heute früh zeigten die Dächer wie auch andere im Freien befindliche Gegenstände einen dichten Reifbelag. Besonders kam dies an der Elbe zur Geltung, wo die auf dem Strome liegenden Schiffe ganz weiß aussahen. In den höher gelegenen Orten der Umgebung Dresdens sind in der verflossenen Nacht sogar Frostgrade beobachtet worden.

—* **Geschäftsbesuch.** Frau Prinzessin Johann Georg besuchte gestern in Begleitung der Hofdame Baronesse von Schönberg das Putz- und Modewarenhaus des Königl. Hoflieferanten Barthel, Waisenhausstraße, und machte dort Einkäufe.

—* **Polizeibericht, 27. Oktober.** In ihrer in Vorstadt Strehlen gelegenen gemeinschaftlichen Wohnung stellten am Montag zwei Arbeiter Schießversuche mit einem erst kürzlich gekauften Revolver an, wobei eine von einem Aste abprallende Kugel dem einen der Arbeiter in die rechte Halsseite eindrang. Ein sogleich hinzugezogener Arzt legte dem Verletzten einen Notverband an, worauf dessen Ueberführung in das Johannstädter Krankenhaus erfolgte.

—* **Eine Karpfenprahme,** die am Elbufer unterhalb des Carolabades in Pirna gebaut und im Strome mit lebenden Karpfen befrachtet worden war, hat gestern ihre Reise stromab angetreten. Auf dem eigenartigen, nur wenige Zentimeter aus dem Wasser ragenden Fahrzeuge war für die Bemannung eine kleine Schutzhütte erbaut. Die Prahme befördert etwa 2000 Zentner Karpfen stromab, die einem Werte von 180 000 bis 200 000 Mk. entsprechen.

—* **Ein Opfer seines Berufs** wurde am vergangenen Sonntag im Variété Wattenberg in Leipzig der 23 Jahre alte Artist Walter Pasmore aus London. Der junge Künstler war bei einer besonders schwierigen gymnastischen Uebung vom Drahtseil gestürzt und hatte hierbei eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Er wurde noch lebend in das Stadtkrankenhaus gebracht, ist aber dort Tags darauf gestorben.

— Herr Tuchmachermeister **Karl Gottlob Fiedler** in Reichenbach i. V. feierte das 60jährige Bürgerjubiläum.

—* **Landgericht.** Heute vormittag 9 Uhr begann vor der 2. Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Dürbig der Betrugsprozeß gegen den vormaligen Direktor der Bombastuswerke, Kaufmann Emil Adolf **Bergmann** aus Potschappel. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Papsdorf; die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Fleischhauer-Dresden und Dr. Kroch-Leipzig. Als Sachverständige sind geladen die Professoren v. Schrenk-Notzing, München, und Dr. Henneberg, sowie Bücherrevisor Rüdiger, außerdem für heute 17 Zeugen. Der Zuhörerraum ist lange vor Beginn der Verhandlung bis auf den letzten Platz besetzt. Aus der persönlichen Vernehmung des Angeklagten geht folgendes hervor: Bergmann wurde 1861 in Potschappel als Sohn eines Maschinenbauers geboren, besuchte anfangs die Volksschule, bis zum 16. Lebensjahre das Fletcherische Lehrerseminar, wurde dann Porzellanmaler und ging dann auf zwei Jahre auf die Berliner Akademie. Mitte der 80er Jahre nahm er eine Stellung in Brüssel an und arbeitete darauf in Teplitz und Wien und kehrte 1890 nach Potschappel zurück. Nach der Anklage wird Bergmann beschuldigt, zu Potschappel und Zauckerode seit 1904 durch Vorspiegelungen von Geisterkundgebungen den priv. Ingenieur Modes um 108 400 Mk., den Privatus Preiblich um 13 000 Mk., den Fabrikanten Hochmuth um 290 000 Mk. und den Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz in Degerloch um 55 500 Mk. betrogen zu haben, sowie als ein Schuldner, über dessen Vermögen am 16. Oktober 1908 vom Amtsgericht Döhlen der Konkurs eröffnet worden ist, Handelsbücher, deren Führung ihm gesetzlich oblag, so unordentlich geführt zu haben, daß eine Vermögensübersicht nicht zu erlangen war; endlich wird ihm zur Last gelegt, es unterlassen zu haben, in der vorgeschriebenen Zeit die ordnungsmäßigen Bilanzen zu ziehen. Auf welche Weise die Bombastuswerke gegründet worden sind, erzählt Bergmann folgendermaßen: Im Jahre 1898 war er infolge des Todes eines vierjährigen Kindes sehr niedergeschlagen und erschüttert. Ein Freund, der Zeuge Däweritz, soll ihn auf den Okkultismus aufmerksam gemacht und auf ein Wiedersehen nach dem Tode hingewiesen haben. Damit sei bei Bergmann das Interesse für okkultistische Phantome erweckt worden. In der Folge las B. spiritistische Bücher. Es bildete sich ein enger spiritistischer Kreis, dem zunächst Bergmann, seine Frau und seine Schwester Alexa und der Zeuge D. angehörten. Es wurden Sitzungen abgehalten, in denen Bergmann als Medium diente. Er will dabei „in Trance" gekommen sein und die Stimmen von Geistern vernommen haben. In diesem Zustande seien von seiner Hand nach den Eingebungen von Geistern eine Anzahl Schriften entstanden. Bergmann verwahrt sich aber gegen die Behauptung, daß er gesagt habe, es sprächen Geister aus ihm. Damals wurde noch nicht an die Gründung der Bombastuswerke gedacht. Einst habe Bergmann an Kopfschuppen gelitten. In der nächsten spiritistischen Sitzung habe ein Geist durch Bergmanns Hand ein Rezept gegen Kopfschuppen diktiert. Das Mittel wurde hergestellt und von den Mitgliedern des Zirkels ausprobiert. Das Mittel soll sich ausgezeichnet bewährt haben, ebenso ein vom Geiste diktiertes gegen kranke Zähne. Diese Geisterrezepte seien stets mit „Bombastus" unterschrieben worden. Wer aber „Bombastus" war oder gewesen ist, will keins der Mitglieder des engen Kreises gewußt haben. Erst aus dem Lexikon wurde die Persönlichkeit des „Bombastus" festgestellt. Von da an wurden regelmäßige Sitzungen abgehalten, bei denen eine strenge Tischordnung beobachtet werden mußte. Das Medium Bergmann saß in der Mitte, zur Rechten der Zeuge Däweritz, zur Linken der Zeuge Braun. Die geeignetsten Zeiten zur Abhaltung der nächsten Sitzung will Bergmann durch eine in seinem linken Ohre klingende Geisterstimme erfahren haben. Mit Harmoniumspiel und

---

Journet singt den Fasolt und Duckes den Alberich. Nachdem dann das „Rheingold" als letzter Abend in das Repertoire eingefügt ist, soll nun im Frühjahr endlich der ganze „Ring" zum ersten Male in Paris, in der Großen Oper, gegeben werden.

Sächsischer Kunstverein.

Der große Saal des Ausstellungsgebäudes wird durch Bilder und Studien von Egger-Lienz beherrscht. Der Maler der Freiheitskämpfe in Tirol hat seine eigene Handschrift, er ist „selber aner". Seine Kunst hat ein unerwähnliches Pathos, nicht das laute angenommene, sondern das zwingende, das der natürliche Ausdruck einer starken Persönlichkeit ist. Sein großes Werk „1809" im Münchner Glaspalast, das den Auszug einiger tirolischer Holzknechte und Bauern, vom Tod geleitet, darstellt, hatte in der Gewalt des Ausdrucks, der lastenden Schwere der Stimmung etwas von einer Eroica. Es war im überreichlichen Saal das kräftigste Kunstwerk und eins der eindrucksvollsten der ganzen Ausstellung. Egger-Lienz ist in keiner Hinsicht Erbe einer Tradition, wer sich historische Vorgänge nur im „Genre" und kleineren netten Bildchen anekdotischen Inhalts vorstellen kann, wird sehr frappiert von den Emanationen seines Künstlertums sein. Das, was die Zeit bedeutungsvoll machte, an Haß und Zorn, Empörung gegen das nicht zu Ertragende, an höchster Anspannung des Opfersinnes, an unbeirrbarer Treue, das kommt mit den einfachsten Mitteln zu bezwingendem Ausdruck. Im „Ruf des Freiheitskämpfers Pfarrer Haspinger" ist dieser Ausdruck aufs höchste gesteigert. Einige Studien zu diesem großen Werke, das dem Namen Egger-Lienz in weiteren Kreisen Wert und Klang verlieh, haben in der Ausstellung Platz gefunden. Auch in ihnen spürt man die Klaue des Löwen, in diesen wuchtigen Bauernköpfen, diesen Jünglingen, die von den Bergen herabstürmen, vom Rufer im Streit fanatisiert. Sinnbilder für entfesselte Stärke und Freiheitsdurst. Koloristisch sind die Studien und Bilder eigenartig, es ist kein Schwelgen in leuchtenden Farbwerten, eher das Gegenteil, ein trübes seltsames Rot, ein tiefes Braun, Weiß, Gelb und Grau in Misch- und Halbtönen genügen ihm. Alle Bilder haben dadurch etwas ungewöhnlich Ernstes, Schweres. In einem seiner jüngsten Werke „Säemann und Teufel" wirkt die Vorliebe des Künstlers für diese Halbtöne fast wie Manier. Gekonnt ist es ja sehr, das Braun der Erdkrume, der Säemann in Braun und der rote Teufel, der Unkraut unter den Weizen gibt, sind mit technischer Meisterschaft ineinander gestimmt, aber man freut sich doch, daß es der Künstler auch anders kann, wie aus einem sehr lieben Knabenporträt ersichtlich ist. Jedenfalls ist Egger-Lienz eine künstlerische Erscheinung, die ein näheres Kennenlernen verlohnt, nie wird man achtlos an ihr vorübergehen können. — In der überreichen Fülle von Bildern und Bildchen, welche die neue Ausstellung birgt, findet sich eine Menge Mittelware, die jenseits von Gut und Böse hingepinselt ist und sang- und klanglos zurückkehren wird, von wannen sie gekommen. Aber zwischen diesem Mittelgut hängt auch manches Erfreuliche, das neben künstlerischem Streben auch die Vorbedingung, nämlich Begabung, verrät. In der Mairlandschaft von Jakob Weinheim-Dresden ist mit den Ausdrucksmitteln einer älteren Malweise der grüne Mondlichtzauber sehr stimmungsfördernd getroffen. Als Moderner zeigt sich H. Rich. Scholz-Kemnitz, seine „blühenden Bäume" wirken, wie man sie auch immer betrachtet, als Karikatur, aber die Impressionen aus dem „Großen Garten", namentlich die Studie bei Pillnitz, zeigen das Bestreben nach lebensvoller Wiedergabe des Geschauten. Gern begegnet man den Arbeiten von M. Komarzik, sowohl die feine Abendstimmung und die „Holländische Fischerstube" sind feine, erfreuliche Stücke. Von Prof. Wilh. Claus fesselt das Bild eines jungen Sportsmannes, nicht nur die Tonwerte, auch das Charakteristische kommen ausgezeichnet heraus. Ein feingestimmtes Porträt vornehmer Bildnismalerei ist die Dame in gauzer Figur von S. Glücklich-München. Das lichte schöne Werk, durch das Medium moderner Kunstanschauung gesehen, entzückt durch Auffassung und die reizvoll wiedergegebene Anmut des Modells. In Hanna Gerlons „altem Dorfwirtshaus" prägt sich lebendiges malerisches Gefühl aus, das Stillleben von Clara Lobedan „Lilien in blauer Dämmerung" hat koloristisch feine Reize, der in warmen goldigen Grundton getauchte „Herbststrauß" von A. Peters-Stuttgart verrät das Studium alter Meister, namentlich Monoyers. Ein zartes duftiges Kinderporträt von J. Engel-Berlin, die „badenden Knaben" E. Burmeisters-Dresden, die breit und pastos etwas luftlos hingeworfenen „Kühe" von Willy Thurm, Emma Georgs „Päonien" sind Bilder, die aus verschiedenen Kunstanschauungen heraus entstanden sind, aber Qualitäten haben, die sie zu angenehmeren Erscheinungen machen. Berta Schrader-Dresden versucht sich als Pointillistin und erzielt auf einigen Landschaften Luft und Sonne. Ein besonderes Kabinett ist C. Heßmert-Berlin eingeräumt, er ist als Landschafter kräftig, trifft manche Stimmung durch einfache Mittel, hat aber für manche Farben ganz besondere Augen. Ein „lichtloser Tag" spricht namentlich für sein starkes Talent. — In zwei Seitenkabinetten ist die Gedächtnisausstellung von Gemälden, Entwürfen und Studien des verstorbenen Ehrenmitgliedes der Königl. Akademie der bildenden Künste, Heinrich Gärtner, untergebracht. Er gehört zu den Meistern der heroischen Landschaft und der in solchen Landschaften untergebrachten Historien- und Bibelmalerei. Er ist in seiner Kunstepoche eine Erscheinung, die Achtung und Sympathie erwecken mußte. Man wird heute Verständnis für seine Kunst finden, wenn man die Entstehungszeit berücksichtigt. Seine Liebe für das Land der Sonne, für Italien, die für seine ganze Zeit so charakteristisch war, findet in einer Reihe der Bilder und Skizzen reizvollen Ausdruck. Er ist, ohne in Strichelmanier zu verfallen, ein subtiler Künstler gewesen, alle Blätter, auch die Skizzen zu Gemälden sind äußerst fein ausgeführt. Viele der feinen hübschen Stücke haben schon Liebhaber gefunden. — Eine Reihe wundervoller Radierungen von J. Laboschin-Breslau verrät eine großzügige Begabung und einen starken Sinn fürs Malerische. hz.

SLUB
Wir führen Wissen.